

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Erscheint 12mal wöchentlich.  
Besandpreis:  
Abholer monatlich 70 A, vierteljährlich 2.10 A  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatlich 80 A, vierteljährlich 2.40 A  
frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatlich 1 A,  
vierteljährlich 3 A (ohne Bestellgebühr).  
Jahresabonnement:  
Unter Kreuzband 15 A vierteljährlich.

Wagenpostpreise:  
Die Kolonialpost in Westfalen 20 A,  
Deutschland 30 A, Ausland 40 A.  
Die Reklamageselle 1.50 A.  
Wagenpostannahme:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Herausgeber:  
Inhaber und Abonnement: Nr. 109,  
Redaktion: Nr. 110; Verlag: Nr. 519.

137 Morgen-Ausgabe.

Montag, 16. März 1914.

68. Jahrgang.

### Die Marinestafelkatastrophe von Apia.

(Nach der Schilderung eines Geretteten.)  
Zur 25. Wiederkehr des 16. März 1880

Die deutsche Kriegsmarine hat verhältnismäßig große Unglücksfälle zu verzeichnen. Die „Albatros“-Katastrophe und die Strandung der drei Kanonenboote „Adler“, „Daga“ und „Eber“ auf den Korallenriffen von Apia sind die bedeutendsten, denen sich in jüngster Zeit noch die Katastrophen der beiden Marineluftschiffe zugesellen. Sieben Schiffe, die drei genannten Kanonenboote und die amerikanischen Schiffe „Drentar“, „Bandalla“, „Calliope“ und „Nipho“, lagen damals vor Apia. Nur eins von ihnen, die „Calliope“, konnte die freie See gewinnen, zwei scheiterten und die übrigen vier wurden vollkommen vernichtet. Eine lebendige Darstellung der Katastrophe, die wir mit glühender Erlaubnis des Verlegers Volk und Pichardt der Zeitschrift „Meberall“ entnehmen, gibt der damalige Obermatrose Mauer vom Kanonenboot „Adler“, der einer der wenigen Geretteten war. Mauer erzählt:

Während wir in früheren Zeiten beim Beginn der Frühjahrs-Sturmperiode den offenen Hafen von Apia verlassen, um geschütztere Plätze aufzusuchen, so mußten wir jetzt des Aufstandes wegen vor Apia liegen und einen Teil der Besatzung dauernd an Land als Schutzwache belassen. Bereits im Februar hatten wir einen schweren N.-O.-Sturm zu bestehen, der am 15. März mit größerer Heftigkeit wiederkehrte. Das Barometer sank auf den niedrigen Stand von 740, wodurch der Kommandant, Korvettenkapitän Frihe, sich veranlaßt sah, Stengen und Rahen freizugehen und in der Maschine Dampf aufzumachen zu lassen. Gegen Mitternacht artete der bis dahin erträgliche Sturm zu einem Orkan aus. Kurz vor 12 Uhr begab ich mich in meine unter der Bad befindliche Hängematte, sollte mich aber nicht lange der Ruhe erfreuen. Beim Einlegen des Schiffes drang ein dicker Strahl Wasser durch die Ankerklüsen und warf mich aus der Hängematte an Deck. Gleich darauf hörte ich den Ruf: „Die Rudertafel ist gebrochen!“ Der Orkan nahm währenddessen immer mehr zu. Es war ein schaurig-schöner Anblick, wenn in der Dunkelheit von einem im Hafen auf den Wellen tanzenden Schiff ein Fackelfeuer als Notsignal abgebrannt wurde und das Licht sich in den Wellen und dem Gischt wiederpiegelte. Immer mehr trieb das Sturmes Gewalt unsern „Adler“ den Riffen zu, die bekanntlich den Hafen von Apia umsäumen, und das Verhängnis nahte mit erschreckender Deutlichkeit. Der Kommandant ließ „Alle Mann an Deck“ pfeifen und die Boote klar zum Hieren machen. Gegen 4 Uhr morgens berührten wir mit dem Deck das Riff, kamen aber mit äußerster Maschinenkraft wieder frei, wobei wir mit dem Riffverbaum in das Fetz der „Daga“ rannten. Nun ließ der Kapitän die Ankerketten im Zwischendeck ausschälen und die Zwischendeckstopper lösen, um, falls erforderlich, die Ketten beim Wiederaufsteigen des Schiffes schlüpfen zu können. Als wir gegen 6 Uhr zum zweiten Male aufstiegen, befahl Oberleutnant Cäsar, kurz bevor uns die nächste See erreichte, die Ketten zu schlüpfen, diese rauschen aus, eine gewaltige See unterließ das Schiff und warf es auf das Riff, wo es nun umgekippt mit der Backbordseite, mit dem Deck nach Land zu lag. Ich hörte nur noch das nächste Kommando: „Alle Mann über Bord!“, als ich auch schon durch das Umfallen des Schiffes über Bord fiel. Ich schwamm nun zunächst frei vom Schiff, um, wie viele meiner Kameraden, das ungefähr 200 Meter entfernte Land durch Schwimmen zu erreichen. Da mir aber als Bootsführer bekannt war, daß wenn die See in den Hafen hineinwand, dicht unter Land eine harde Strömung ein-

die zu durchschwimmen schwer war, hielt ich mich noch einige Zeit in See des Schiffes, ergriff dann ein vom Großmast herunterhängendes Ende und kletterte, nachdem ich mich ein wenig erholt hatte, in den Mars, dessen Klöße bei der Lage des Schiffes auf- und niederstiegen. Hier fand ich bereits Oberleutnant Cäsar und Oberhandwerker Gohn vor. Nach einiger Zeit bemerkte Gohn unweit des Schiffes einen Hohenboden, der aus dem Wasser auftauchte. Um hier zu helfen, kletterten wir an einem Ende wieder ins Wasser und schwammen der Stelle zu. Es war unser bereits bewußtlos gewordener 1. Offizier, Kapitänsleutnant von Arend. Wir hielten ihn nun das Ende um den Leib und holten ihn mit Hilfe des Leutnants Cäsar in den Mars hinauf, wo wir ihn festzurrieten und uns bemächtigten, ihn wieder ins Leben zurückzurufen. Währenddessen wurde der bereits sehr ermattete Oberleutnant Cäsar durch eine überhängende See aus dem Mars gewälzt. Nach vieler Mühe gelang es uns, auch ihn wieder in den Mars heraufzuholen. Inzwischen hatten sich einige Eingeborene schwimmend beim Schiff eingefunden. Wir warfen ihnen eine Matratze zu und loteten ihnen, sie sollten damit ans Land zurückschwimmen, um so eine Verbindung zwischen Schiff und Land herzustellen. Dies gelang auch und etwa 10-12 Mann konnten sich an der Leine entlang retten. Gohn und ich mußten jedoch auf Befehl des Kommandanten, welcher durch einen herabfallenden Block am Kopf verletzt war, an Bord bleiben. Nach einiger Zeit brach die Leine, eine zweite Verbindung konnte nicht wieder hergestellt werden. Wir bettetten nun zunächst die sehr ermatteten oder verminderten Kameraden unter Bootsdeck und Hütte und verließen sie aus Offizier- und Bedoffiziersmesse mit Lebensmitteln. Gegen 2 Uhr kamen wieder einige Eingeborene längs der Leine und riefen mir zu, ich sollte über Bord springen, sie würden mich ans Land schaffen.

Da der Kommandant uns später die Erlaubnis zum Verlassen des Schiffes gegeben hatte, entledigte ich mich meiner nassen Sachen und sprang über Bord. Mit Hilfe der Eingeborenen erreichte ich das Land. Eine zu ihnen gehörige braune Schöne hatte Mitleid mit meiner Blöße, sie zerriß ihren Lavalava (Rendenschurz) und gab mir die eine Hälfte. So halbwegs als Kanake zugezählt traf ich den Oberleutnant zur See Gouhon, jetzigen Konteradmiral, welcher die Boote am Lande hatte. Seine erste Frage war: „Wieviel Leute befinden sich noch an Bord?“ Auf meine Erwiderung: „Ungefähr 20!“ rief er bestürzt aus: „Großer Gott, ist das alles, es sind ja nur etwa 20 an Land!“ Wir versuchten nun wiederholt, ein Boot von der Matant-Seite des Hafens ins Wasser zu bringen, aber vergeblich. Abends ging ich nach der Boote im Hause der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft, erhielt hier Hofe und Heim und konnte alsdann meinen Hunger etwas stillen. Bald darauf schloß ich ermattet ein. Während der Nacht hatte der Orkan nachgelassen und so konnten wir beim Morgengrauen mit einem Boot die an Bord verbliebenen Reste der Mannschaft abholen. Zu unserer größten Freude trafen später noch etwa 60 Mann bei uns ein, sie waren durch den aus dem Hafen laufenden Strom nach See getrieben und durch den Kapitän eines kleinen deutschen Schoners, der den Mast seines Schiffes gefesselt hatte und vor der Einfahrt des Hafens wie eine Ente auf dem Wasser schwamm, gerettet worden. Bei der nun folgenden Mühung fehlten von der 120 Mann starken Besatzung des „Adlers“ 20 Mann, während von der 80 Mann starken Besatzung des „Eber“ nur 10 Mann gerettet waren. (1. Offizier, Leutnant zur See Gähde, Steuermann Jechawitz und 8 Mann.) Mit tiefbewegtem Herzen brachte unser Kom-

mandant in ergreifenden Worten ein Hoch auf unsern allerhöchsten Kriegsherrn aus. Infolge seiner Verwundung gab er das Kommando an den nächstältesten Offizier ab und trat mit einem Teil der Verletzten die Heimreise an. Für uns Zurückbleibende kam nun eine traurige Zeit. Galt es doch zunächst die Leichen der ertrunkenen Kameraden zu bergen und zu beerdigen, dann das Brack abzutafeln und die verlorenen Anker zu fischen. Als dies alles beendet war, dachten auch wir an die Heimkehr und warteten sehnsüchtig auf unsere Ablösung. Jeden Morgen, sobald es Tag wurde, war unser erster Blick nach dem Hafen gerichtet, ob nicht irgend ein Schiff eingetroffen war. Endlich nach drei Monaten traf S. M. S. „Wolf“ und bald darauf S. M. S. „Sophie“ von der chinesischen Station ein, jubelnd begrüßt von uns Schiffbrüchigen.

### Sumulte in der Pauluskirche zu Moabit.

Zu mühen Ausschreitungen und Unruhe kam es gestern vormittag in der katholischen Pauluskirche zu Moabit. Hierüber berichtet unser Berliner Korrespondent folgendes:

Die Ursache der bedauerlichen Zwischenfälle ist darin zu suchen, daß die polnischen Kommunikanten nicht am 25. März mit den Deutschen zur Kommunion gehen wollten, sondern das Verlangen stellten, schon jetzt kommuniziert zu werden. Gestern fanden sich nun in der Pauluskirche 40 Polen Kinder mit ihren Eltern ein und wünschten kommuniziert zu werden. Dieses Ansuchen lehnte der Kurator Vater Jacobus ab und forderte, nachdem die Polen wieder ankamten und der Aufforderung, den Park einzustellen, nicht nachkamen, die Kirchensubjekte an, die Kirche zu verlassen. Hiergegen protestierten die Polen und blieben auf den Plätzen sitzen. Hierauf bestieg Vater Amandus die Kanzel und verlangte energisch das Verlassen der Kirche, widrigenfalls er Polizei herbeiholen müßte. Die Polen brachen in lebhafter Protestrufe aus und verlangten nach wie vor die Kommunion ihrer Kinder. Zwischen erschienen 8 Kriminalbeamte, die von den Pfarrern herbeigerufen worden waren und versuchten, die Leute stilllich zum Verlassen der Kirche zu bewegen. Da ihnen dies nicht gelang und die Beamten zu schwach waren, um mit Gewalt vorzugehen, wurden noch 20 uniformierte Schutzleute herbeigerufen, die in Gemeinschaft mit den Kriminalbeamten die Leute aus der Kirche herausdrängten.

Von anderer Seite wird über den Zwischenfall in der Pauluskirche gemeldet, daß die katholische Pauluskirche gestern früh 9 1/2 Uhr auf Ansuchen der Geistlichkeit geräumt werden mußte, weil lärmende Kundgebungen von Seiten der Gemeindeglieder stattfanden, die einen geordneten Gottesdienst unmöglich machten. Auf polizeiliche Aufforderung verließ die Menge die Kirche, ohne daß es zu ernstlichen Zwischenfällen gekommen wäre. Aufheinernd handelt es sich um eine seit langem vorbereitete Demonstration, da die Polen Erweiterung ihrer kirchlichen Rechte, insbesondere häufigere Abhaltung des Gottesdienstes in polnischer Sprache verlangten. Die Polizei ging äußerst schonend vor und es gelang ihr, die in der Seitenstraße sich ansammelnde Menge ohne Anwendung

### Fenilleton.

Theater.

— Residenz-Theater. Wiesbaden, 16. März. Ueber die Satiriker der Gegenwart fällt Alfred Viehe in seiner deutschen Literaturgeschichte kein freundliches Urteil; er sagt u. a.: „Bei Darstellungen beschränkte sich die Satire noch auf eine feine, ein wenig ins Scherzhafte verschobene Darstellung der Wirklichkeit, aber in den Händen kraftvoller Talente wurde die Satire bald zu einer wuchtigen, nicht immer gut geführten Waffe für Parteizwecke... Jammersehade, daß der Geist des „Simplicissimus“ rein verneinend, ja vernichtend, nur auf die wichtige Pointe um jeden Preis angelegt ist, und daß vor allem die schriftstellerischen Beiträge, unter denen die mit dem Namen „Peter Schlemihl“ gezeichneten Gedichte und Schwänke von Ludwig Thoma die bekanntesten, nur an empfindlicher Frechheit das Durchschnittsmäß übersteigen. Dasselbe gilt von den Komödien Thomas, „Die Medaille“, „Die Falschbahn“, „Moral“, die den alten Poffenbestand nur durch einige neue Witze und gallige Grobheiten ausfrischen.“ Diese harte Kritik eines führenden Literaturhistorikers ist einige Jahre alt; heute würde wohl Professor Viehe sein ablehnendes Urteil über die Leistungen eines Thoma in eine wesentlich moderiertere und positivere Form abändern müssen, will er sich nicht mit feststehenden Tatsachen in Widerspruch setzen. Denn als eine Tatsache muß es gelten, daß Ludw. Thoma unter den Dramatikern der Gegenwart mit als der erfolgreichste und anerkannteste zählt, daß der Verfasser der „Moral“ heute als die mit größter Doffnung der deutschen Bühne einzuschätzen ist. Und zwar, das mag in Hinblick auf die oben zitierten Einwände als das wichtigste betont werden, nicht nur hoch eingeschätzt wird bei den Verehrern der eigenen Richtung: das dramatische Schaffen Thomas hat Geltung auch bei seinen Gegnern. Das künstlerische ist es, was die Werke unseres „Peter Schlemihl“ über alle Einseitigkeit der Zeichnung hinaushebt und auszeichnet darat, daß sie in allen Kreisen sich Freunde erwerben, daß die Gemeinde der Thoma-Verehrer eine immer größere und ausdehnendere wird. Gleich wie vor einem Vierteljahrhundert das Drama eines Sudermann auch Siege erfocht vor denjenigen, die

sich getroffen fühlten durch die Ironie, die Tendenz seines Inhalts. Und mag auch gegen die Einseitigkeit der Tendenz wie bei jenem, so auch hier Vieles vorzubringen sein; mag auch die potenzierte Mischung von guten Charakteren auf der einen, von unsympathischen Typen auf der anderen Seite den Vorwurf eines reinen Tendenzstückes begründet erscheinen lassen — bei dem Dramatiker kommt es vor allem auf das „wie“ an, auf die Form, in die er seine Absichten auf uns einwirken läßt. Er muß ein Künstler sein in der Formung und zugleich ein guter Handwerker in Hinblick auf die Bühnenvirkung. Beide Voraussetzungen sind Thoma in seinem neuesten Schauspiel „Die Sippe“ — der vorgerückten Premiere (als 5. Kammerstück Abend) des Residenz-Theaters — in einem Maß gelungen und in einer Stärke, die an des Dichters „Moral“-Erfolge erinnern. Man erhebe nicht den Einwurf, daß auch in seiner „Sippe“ Thoma wieder in frühere Fehler verfällt und allen Glanz, alle Blütenpracht eines edlen Empfindens im Weiße kristallisiert, während der Mann und Gatte schwarz in schwarz, als ein herabstürzender, an Neugierlichkeiten hängender Genuesen hingestreckt ist. Daß die Wirklichkeit vermutlich einen weniger schroffen Ausgans des Konflikt bringe, daß dieser Walter Eidenrot im Leben einen Mittelweg finden würde, der ihm ermüdlich, die Uniform und die Gattin zu behalten, und zugleich für den heimathlosen Schwiegervater irgendwas ein Nul zu schaffen; daß er noch einen Funken Gefühl im Leibe hat, genügend, die Frau vor dem Ansehen zu bewahren. Und man siesiere nicht mit fast geistlicher Kritik die Figur dieses Schwiegervaters, des alten Karl Demies, der bald wie ein halber Idiot, dann wieder als „reiner Tor“, ohne Ahnung der Realitäten des Lebens drei Akte hindurch verbannt werden soll. Nein auf diese Nebenumstände, mögen es auch die hervorhebendsten Züge der Charakterisierung sein, kommt es in dem neuen Thoma weniger an als auf die Wirkung, die von dem Drama selbst ausgeht und von der Gestaltungskunst seines Schöpfers. Und diese Wirkung ist eine tiefe. Es ist das Menschliche, was hier packt und erareißt, selbst diejenigen in seinen Bann zieht, die mit Thoma und einer partiell gefärbten Satire nicht harmonieren. Es ist die Tatsache, daß uns hier das Leben entgegentritt — allerdings nicht in der Weise, wie wir es vor uns haben, dafür ist ja das Drama

zu hart aufgetragen, aber doch so, wie wir es jeden Augenblick durch einen Zufall erleben könnten. In jeder Scene kann es zu einem ähnlichen Konflikt kommen wie im Hause des reichen Walter Eidenrot, dessen Frieden die „Sippe“ bedroht, die bodenkündige Verwandtschaft, die Walters Heirat mit einer schönen jungen Malerin ohne Anhang nicht billigt. Wo überdies das plötzliche auf der Bildfläche Erscheinen des verhoffenen Schwiegervaters, jenes Karl Demies, der vor Jahren wegen „roter“ Betätigung aus Deutschland ausgewiesen nach Amerika ging, schon das eheliche Glück aus dem Gleichgewicht gebracht. Und jedem Gatten aus Patrizierhaufe kann es passieren, daß seine „Sippe“ so lange gegen den Eindringling, die junge Frau „ohne Familie“, schürt, bis der Verärgerter, der sich in seiner gesellschaftlichen Stellung bedroht fühlt, von allen guten Geistern verlassen wird, in roher Weise vor der Gattin sein wahres Ich enthüllt und diese dadurch zum Neufest bringen: zur Nacht aus einer Ehe, die nun zerbrochen ist... Das rein Seelische bringt die Wirkung hervor; Menschen, die im Augenblick, wo ernste Konflikte die Oberhand gewinnen irdischer Genüsse erschauern, sich in ihrer wahren Gestalt zeigen, erwecken unser Interesse. Und nicht der Konflikt zwischen ethischer und gesellschaftlicher Moral ist es, der dieses Drama zum Jugtitid macht wie er einstens „Die Ehre“ zum hinreichenden Erfolg erhob; vielmehr ist es das Erlebnis, das wir aus dem Theater mit hinausnehmen ins Leben, das Erlebnis dieser jungen Frau Jenny, die in ihrer Liebe zum alten Vater nicht wandend wird, mag auch das ähner Glück in Trümmern aben. Und weil wir von diesem Schauspiel etwas übrig behalten über den Theaterabend hinausreichend, mußte „Die Sippe“ zu einem ungewöhnlich starken Erfolge auch in Wiesbaden sich vertiefen, ein Erfolge, der an Stärke im gleich stürmischen Maße überall in Süddeutschland erzielt wurde, der aber in Norddeutschland nur ein Mittelmaß erreichen konnte. Welt man im Norden bekanntlich mehr mit dem Verstand urteilt, der Norddeutsche Nationalist zu sein liebt, südlich vom Main aber das Gefühl mehr mitwirkt. Und an unser Gefühl wendet sich dieses Schauspiel zuerst; deshalb mußte sein Erfolg auch im Residenz-Theater ein um so durchschlagenderer sein, als nicht das Intellektuelle, sondern das Sentimentale von der Aufführung betont wurde, die beiden

von Gewalt zu zerschneiden. Für den Nachmittag und die kommenden Feiertage waren von der Polizei Vorkehrungen getroffen worden, am etwaigen Unruhen vorzubeugen.

### Kurze politische Nachrichten.

#### Die Heranziehung der Ausländer zum Wehrbeitrag.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Das in einigen Blättern angekündigte Vorgehen der ausländischen Diplomatie gegen die Heranziehung ihrer Landesangehörigen zum Wehrbeitrag ist noch nicht erfolgt. Es erscheint auch zweifelhaft, ob es zu diplomatischen Anträgen auf Befreiung der im Deutschen Reich lebenden Ausländer vom Wehrbeitrag kommen wird. Möglich ist, daß unter den in Berlin beglaubigten Diplomaten eine Erörterung darüber stattgefunden hat oder noch stattfindet, ob Schritte auf Befreiung der Ausländer einen Erfolg versprechen dürften. Schwerlich ist der deutsche Wehrbeitrag als eine Kriegsteuer aufzufassen, von der Ausländer auf Grund von Verträgen verschont bleiben, denn als Kriegsteuer kann nur eine Steuer gelten, die im Zusammenhang mit einem bereits ausgebrochenen oder bevorstehenden Kriege erhoben wird. Dies trifft aber beim Wehrbeitrag nicht zu. Der Wehrbeitrag ist auch keine Ausnahmesteuer in dem Sinne, daß er die im Deutschen Reich wohnenden Fremden in schärferer Weise trifft, als die Inländer.

#### Unbegründete belgische Kriegsbefürchtungen.

Die Nachricht des „Handelsblat“, wonach das in der Rheinprovinz stehende 8. preussische Armeekorps sich infolge Einziehung zahlreicher Mannschaften zu Landverzwecken fast auf Kriegsdienst befände, und eine Kavalleriedivision mit zeitweiser Artillerie auf dem Truppenübungsplatz Eickenborn zusammengezogen werden sollte, wird dem „Dirkschen Telegraphenbureau“ von zuverlässiger Seite als „heller Unsinn“ bezeichnet. Das Blatt hatte diese angeblichen Maßnahmen mit der gespannten politischen Situation und der Prehospolemik russischer und deutscher Blätter in Zusammenhang gebracht.

#### Keine Ausländer in der Flotte.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Verkehrsminister unterbreitete dem Ministerrat eine Vorlage, der Flottenflotte zu verbieten, Ausländer in Dienst zu nehmen. Das Kommando eines Schiffes darf unter keinen Umständen einem Ausländer anvertraut werden und ebensowenig dürfen ausländische Mechaniker Verwendung finden.

#### Einkaufung der epirischen Waffenpflichtigen.

Die autonome Regierung von Epirus veröffentlicht ein Dekret, wonach alle Bürger im Alter von 19 bis 30 Jahren zu den Waffen gerufen werden. Militärpflichtige melden sich in Massen.

### Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 16. März.

#### Sogoro.

Zum Besten des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins fand am Sonntag im Paulinenschloß die hiesige Erkaufsführung von Adolf Wendts II. „Sogoro“ statt. Dem Werk muß, es sei vorweg gesagt, eine kulturhistorische, literarische Bedeutung zugesprochen werden. Der Verfasser, der jahrelang als Missionar in Japan tätig war und dort in seiner Amstättigkeit hinreichend Gelegenheit hatte, Land und Leute kennen zu lernen, hat in seinem Schauspiel die Volksseele jenes asiatischen Stammes vor unseren Augen bloßgelegt. Im Mittelpunkt der geschichtlichen Handlung steht der heldische Dorfschulze „Sogoro“. Er gibt sein Leben hin, um der Not der Bauern seiner Gegend ein Ende zu machen. Kanazawa, gebelmer Rat des Landvogtes, hatte ohne Wissen und Auftrag desselben allzu schwere Steuern von den Bauern eingefordert. Sogoro, als Ketter in der Not, verrät die Intriguen Kanazawas dem Landvogt. Damit hat er jedoch sein Leben verwirkt, denn dem gebelinten Befehlshaber durfte er sich nicht nahen. Getreu den Lehren des Konfuzius, wird auch „Din“, Sogoros Frau, zur Heldin. Vereint mit dem Gatten will sie den Kreuzestod erleiden. Die seelischen Konflikte, die all diesen handelnden Figuren innewohnen, die edle Selbstbeherrschung selbst in Momenten höchster Gefahr, der vornehmte Anstand und die Gemessenheit, wie solche das Wesen des japanischen Volkes ausmacht, sind in straffen Sätzen gezeichnet. Und der Gipfelpunkt des Dramas bildet die Verherrlichung des Christusglaubens: Das Kreuz, an dem Sogoro und die Seinen verbluten, hat auch einmalm dem göttlichen Dunder die Erlösung der Menschheit gebracht. Gespielt wurde in höchst eindrucksvoller Weise. Im Vordergrund stehen Sogoro, Din und Sotai. Trefflich gezeichnet waren die Gestalten des Kanazawa, des Fahrmanns Tatei und anderer Typen mehr. In Spiel und vortrefflicher Sprechweise eine Gesamtwirkung von nachhaltiger Eindrucksfähigkeit. Leider war die Zuhörerschaft nur spärlich vertreten. Die Aufführung fand reichhaltigen, wohlverdienten Beifall.

#### Berein Süd-Wiesbaden.

Die am Samstagabend im Hotel Vogel stattgehabte Hauptversammlung hatte sich eines nur geringen Besuchs seitens der Mitglieder zu erfreuen. Zunächst gedachte der Vorsitzende, Herr Architekt Bahmann, in ehrenden Worten des verstorbenen verdienten Schriftführers des Vereins, Herrn Architekten L. Panthel. An seiner Stelle wird vorübergehend Herr Architekt H. Dörner den Schriftführerposten im geschäftsführenden Vorstand übernehmen, während die Erkaufwahl später vorgenommen werden soll. Ferner wurde Herr Landesbank-Oberbuchhalter W. Penz neu als Beisitzer in den Vorstand gewählt. Zwei Hauptpunkte galt sodann die weitere Sitzung. Zunächst mußte das alle Schmerzende sämtliche Bezirksvereine, wie der ganzen Bürgerchaft, unsere „Elektrische“ wieder einmal herhalten. Besonderen Anlaß zu dieser Besprechung gab die in Vorbereitung befindliche anderweitige Linienführung der Straßenbahnen. Hierüber erhaltete Herr Stadtverordneter Dr. Hartmann, der als Mitglied der städtischen Verkehrsdeputation über die Angelegenheit besonders unterrichtet ist, Bericht. Wie unseren Lesern bereits mitgeteilt worden ist, handelt es sich um folgende Änderungen: Der bisherige 7-Minutenbetrieb soll in den verkehrreichen Stunden in einen 5-Minutenverkehr umgewandelt werden. Die Linienführung Vierstadt-Dorheim bleibt unverändert, ebenso die blaue und die grüne Linie: Hauptbahnhof-Unter den Eichen beim Seerodentstraße. Die gelbe Linie Hauptbahnhof-Vierstadt wird, wie dies ja verträglich ist, nicht mehr von der Wilhelmstraße über die Rheinstraße und die Nikolastraße nach dem Hauptbahnhof fahren, sondern über die Kaiserstraße und den Bahnhofplatz. Die rote Linie Hauptbahnhof-Sonnenberg wird nicht mehr über den Ring, Moritzstraße-Kirchgasse-Langgasse nach der Sonnenberger Straße fahren, sondern erhält ihren Ausgangspunkt an der Infanteriekaserne, geht über die Schierkeiner Straße, den Kaiser-Friedrich-Ring zur Ringstraße, durch die Rheinstraße, die Wilhelmstraße und biegt dann hinterm Kurhaus in die Sonnenberger Straße ein. Anstelle der ausfallenden Linie Infanteriekaserne-Erbenheim (schwarz) wird eine neue Linie eingerichtet, die vom Kaiser-Friedrich-Ring an der Schierkeiner Straße ausgehend, über den Ring, die Rheinstraße und weiter nach Erbenheim führt. Sie erhält einen 7-Minutenverkehr nach dem Langenbeckplatz, einen viertelstündigen nach dem Südfriedhof und einen halbstündigen nach Erbenheim. Eine ganz neue Streckenführung ist für die weiße Linie Kurhaus-Mainz über Viebrich-Ort vorzusehen. Die Linie geht vom Hauptbahnhof aus durch die Nikolastraße (als Ersatz für die wegfallende rote Linie), über die Rheinstraße, Wilhelmstraße und Tannstraße nach dem Kochbrunnen, von dort (für die wegfallende rote Linie) über den Kranplatz, durch die Langgasse, die Kirchgasse, Moritzstraße, Ring, nach dem Hauptbahnhof und von dort weiter, wie bisher, nach Mainz über die Mainzer Landstraße, und umgekehrt. — Durch diese Neuordnung soll zunächst erreicht werden, daß sich der Hauptumteilort am Hauptbahnhof befindet, wodurch das Umsteigen sehr erleichtert wird. Außerdem erhält die Rheinstraße durch die doppelte Linienführung nach der langjährigen Vernachlässigung endlich einen erhöhten Verkehr, wenn ihr auch der umteilte Betrieb nach dem Hauptbahnhof nach wie vor fehlen wird. — In einer ausgedehnten Aussprache, an der sich die Herren Frank, Schwan, Hansohn, Hartmann, Wolff, Bahmann, Fischer und Nibel beteiligten, wurde die Angelegenheit schließlich nochmals an den Vorstand zurückverwiesen, um die zahlreichen Sonderwünsche abermals eingehend zu prüfen.

Herr Oberingenieur Maxim. Fischer trug sodann ein von ihm ausgearbeitetes Projekt vor, wonach vom Ausgangspunkt der gelben Linie im Kerotal eine Rundbahn hergestellt werden soll, die bis etwa 100 Meter vor dem Kochbrunnen das Kerotal hinaufführt, an der Bergeslehne hinaufsteigen und über eine Ueberbrückung des Tales hinweg eine Verbindung mit der Elektrischen Unter den Eichen herbeiführen soll. Eine Abweigung der Bahn nach dem Keroberg hat der Entwerfer gleichfalls vorgezogen. Auch dieses Projekt gab Anlaß zu eingehender Besprechung.

Das Gleiche geschah bei dem letzten Punkt der Tagesordnung betreffs der Planklinienänderung der Straßen im Bahnhofsgebäude. An Händen von Plänen gab der Vorsitzende, Herr Bahmann, einen Ueberblick über den Werdegang des Projekts, für das der Verein schon seit einem Jahrzehnt eingetreten ist. Die Veranlassung schloß sich im großen und ganzen mit nur unbedeutenden Änderungen den Vorschlägen des hiesigen Architekten- und Ingenieur-Vereins an, über die wir unsere Leser bereits eingehend unterrichtet haben. Es wurde beschlossen, diesen Vorschlag unter Betonung der weiteren eigenen Wünsche durch eine Eingabe an den Magistrat zu unterstügen.

### Aus den Vororten.

#### Erbenheim.

Haus- und Grundbesitzerverein. Am Freitag fand im Gasthaus „Zum Schwanen“ die diesjährige Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins statt. Die Vorstandswahl hat folgendes Ergebnis: 1. Vors.: Architekt W. H. Bauer, 2. Vors.: Landwirt Dr. Born, Kassierer: Landwirt Dr. W. H. Penz, 1. Schriftführer: Papier- und Schreibwarenhandlung W. Stäger, 2. Schriftführer: Lehrer Dr. Dienstadt. Als Beisitzer wurden gewählt: Landwirt L. Wintermeyer, Sattlermeister A. Stoll, Wagnermeister Ernst Quini, Landwirt Dr. Fischer und Viehhändler H. Kestowitz. Das Vereinsvermögen beträgt 131 M. Im Laufe dieser Woche soll ein Vortrag stattfinden über „Das eheliche Güterrecht nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch“.

Des Kindes Engel. Am Freitag Nachmittag lief das 14jährige Töchterchen des Landwirts Dr. B. in der oberen Frankfurter Straße in einem unbewachten Augenblick auf die Straße und direkt in ein des Wegs kommendes Auto hinein. Der Lenker des Wagens, der ihn mit aller Gewalt noch zum Stehen zu bringen veruchte, konnte es verhindern, daß Schlimmeres passierte. Zum Glück trug das Kind außer einigen Hautabschürfungen keine ernstlichen Verletzungen davon.

#### 9. Handlungsgehilfentag für Hessen und Nassau.

Unter starker Beteiligung aus ganz Hessen und Nassau fand gestern der 9. Handlungsgehilfentag für Hessen und Nassau hier in Wiesbaden im großen Warburgsaal statt. Am Abend des vorhergehenden Tages hatte bereits in demselben Saale der 17. Gantag des Main-Weier-Gaues im D. S. V. stattgefunden. Aus dem vorliegenden Jahresbericht des Gaues entnehmen wir: Der Gau zählt zurzeit 7020 Mitglieder. Diese Mitglieder verteilen sich auf 87 Ortsgruppen. Die Zahl der Ortsgruppen ist gegen das Vorjahr um 4 gestiegen. Es wurden gegründet Höchst i. D., Diez a. d. L., Mühlheim a. M., Schierstein, Langendiebach, Hirsheim und Haiger, während Bad Nauheim, Bad Wildungen und Treysa wegen zu geringer Mitgliederzahl aufgelöst werden mußten. Bei der stattgehabten Ergänzungswahl zum Vorstand wurde Herr E. Saarman Wiesbaden zum 2. Gauvorsitzer, Herr Rühr-Höcht zum Gaurechner und Herr Franz Sabelberg-Oberlahnstein zum Mitglied des Aufsichtsrats gewählt. Der nächste Gantag findet in Hersfeld statt.

Der 9. Handlungsgehilfentag für Hessen und Nassau wurde um 11 Uhr von dem 1. Vorsitzenden des Gaues Herrn Jul. Schellin-Frankfurt eröffnet. Redner begrüßte zunächst die Ehrengäste — unter denen wir als Vertreterin des Kaiserbundes Erzellen v. Oustar, sowie Oberst Rott bemerkten — und hieß hierauf die 250 erschienenen Handlungsgehilfen aufs herzlichste willkommen. Allgemein bedauert wurde es, daß der Magistrat der Stadt Wiesbaden, sowie das Kaufmannsgericht Wiesbaden weder einen Vertreter entsandt, noch überhaupt die an beide Behörden ergangenen Einladungen mit einer Antwort gewürdigt hatten. Einen längeren Teil seiner Ausführungen widmete Redner der jetzt so brennenden Frage der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Nachdem er die Stellungnahme des Verbandes in anschaulicher Weise begründet hatte, wurde folgende Entscheidung angenommen:

Der 9. Handlungsgehilfentag für Hessen und Nassau erhebt nachdrücklichen Widerspruch gegen die Angriffe auf Einführung der reichsgesetzlichen völligen Sonntagsruhe. Er erklärt die Behauptungen, daß die Sonntagsruhe den Mittelstand schädigt und die Einkaufsmöglichkeiten beschränkt, für unbegründet und unbedenklich. Die Entwicklung der Sonntagsruhe besonders in Süddeutschland hat gezeigt, daß die Einführung der völligen Sonntagsruhe nirgends nachteilig wirkt. Der Handlungsgehilfentag erklart in dem Beschlusse der 24. Kommission, die Sonntagsruhe nach Ortsgruppen abzustufen, keine befriedigende Lösung der Frage. Selbst die Einbeziehung ganzer Wirtschaftsbereiche in die völlige Sonntagsruhe muß als unzulängliche Maßregel bezeichnet werden. Der Handlungsgehilfentag erhebt deshalb aufs neue die Forderung nach einheitlicher völliger Sonntagsruhe, für die sich auch eine wachsende Anzahl des selbständigen kaufm. Mittelstandes ausspricht.

Kunstmehr kam Redner auf die Eingabe zu sprechen, die der Hofstetant August Engel in Wiesbaden an den Reichstag gerichtet hatte. Herr Engel hatte sich in dieser Eingabe als ein entschiedener Gegner der völligen Sonntagsruhe ausgesprochen, da durch deren Einführung der selbständigen Kaufmannschaft große Schäden zugefügt würden. Die Verammlung sprach sich in entschiedener Weise gegen die Stellungnahme des Herrn Engel aus. Eine Entschlieung, die hierüber gefaßt wurde, fand einstimmige Annahme.

Hierauf wurde wieder in die Tagesordnung eingetreten und Herrn Franz Sabelberg-Oberlahnstein das Wort zu seinem Vortrag „Die Notwendigkeit der Ausdehnung der Kaufmannsgerichtsbarkeit in Hessen-Nassau“.

Hauptrollen auf diesem Gebiete eine glänzende Durchführung erfuhren. Esse Hermann als junge Frau Jenny schwebte wie ein Leuchten über dem Ganzen; das war wieder eine meisterliche Leistung unserer Sentimentalen, die sich hier immer mehr im Publikum durchsetzt als Nachfolgerin von Agnes Hammers Beliebtheit. Die die größte Kunst der Bühne beherrscht, indem sie uns einen Menschen zeigt in ihnen mehr und minder typischen Rollen. Einen Menschen, zum Erleben echt, stellte auch ihr Partner Josef Commer in dem alten Karl Denies auf die Bühne; die große schauvielerische Wirkung, die ausging von diesem entgleiten Heimatsucher, war unverkennbar, und ebenso groß war der Erfolg. Erschütternde Momente bot sein Darstellend, nur zu rühren vermochte Frau Kennis Vater nicht — dazu war der ideale Schwärmer und Sozialist bei Josef Commer doch zu sehr Kunstprodukt. Ganz hervorragend agierte wieder Theodora Borä als das Haupt der „Tuppe“; diese Frau Rektor Hiberail darf als ein Kabinettstück im Aufsehen satirischer Richter gerühmt werden, und der Frau assistierte trefflich Mein. Sager als Rektor-Schwager. Den Gatten, Bruder, Schwager und Schwiegerohn gab Friedrich Beng, und er verstand es, seine undankbare Aufgabe ins Bereich der Möglichkeit zu rücken so weit, daß man diesen verärgerten Durchschnittsmenschen in der Lage über alle die Störungen begriff und entschuldigte. In der Episode einer kleinbürgerlichen Pastorenfrau, die sich bei der Künstlerin Frau Kennis anzubiedern veruchte, holte sich Ulisse Deloisa Beifall bei offener Bühne, wengalich sie in der Erscheinung kaum mit ihrer Rolle übereinstimmte; und als alte Wirtschaftlerin im Hause Eickenrot bewährte Minna Kate ihr auf diesem Gebiete, wie man weiß, großes Können. — Das Publikum spendete schon nach dem ersten Aufzuge starken Beifall, der sich nach dem folgenden Akte zu wiederholten Hervorrufen für Darstellend und Direktor-Spielfeiler, Dr. Raue, verdichtete. B. E. E.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 16. März. In unserer mit wirklich durchschlagenden und nachhaltigen Overturen-Virtuosität so spärlich bedachten Zeit darf ein Erfolg, wie ihn Puccini's „Madame Butterfly“ allenthalben und auch hier in Wiesbaden errungen, sicherlich als ganz außerordentliches Ereignis bezeichnet werden. Hinsichtlich Aufführungen in dem kurzen Zeitraum von kaum vier Jahren, das ist ein Zahlenreord, dessen sich heutzutage nur eine kleine Zahl besonders beliebter Posen- und Operettenkomponisten zu rühmen vermag, ein künstlerischer Erfolg, der auch in diesem Falle eigentlich mehr der überaus trefflichen Wiedergabe des Puccinischen Werkes, als der im allgemeinen etwas hyperexperimentalen „japanischen Tragödie“ selbst zuzuschreiben sein dürfte. Das Hauptinteresse der am Samstag im Königlichen Theater erfolgten Jubiläumsvorstellung konzentrierte sich daher zumeist auch auf die Trägerin der Titelrolle, Frau Hans-Joepffel, die ebenso wie die Herrn Schütz und Kehlhopf (Charvlek und Yamador) in sämtlichen fünfzig Aufführungen mitgewirkt und für ihre so vorreffliche Leistung diesmal in ganz besonders enthusiastischer Weise gefeiert wurde. Von den übrigen Mitwirkenden dürfte zunächst noch Frau Kramer mit besonderer Auszeichnung zu nennen sein, welche als „Suzuki“ die Jubiläumsszahl „50“ zwar nicht vollständig erreicht hatte, derselben aber doch ziemlich nahe kam. In etwas weiterem Abstand folgte dann Herr Schichtenstein, der in den letzten beiden Jahren den „Goro“ übernommen und — last not least — Herr Scherer, welcher als „Pinkerton“ hoffentlich etwas länger erhalten bleibt, als die früheren, meistens nach Jahresfrist auf Nimmerwiedersehen verschwundenen Herren Marine-Unternants. — Leider war das Haus infolge des aufgehobenen Abonnements nur sehr schwach besetzt; die Aufnahme, welche die Anwesenden der von Herrn Professor Schlar mit bekannter Umsicht geleiteten Vorstellung bereiteten, dafür aber umso wärmer und herzlicher. F. K.

Kurttheater. Frang's lustige Kölner Bühne ließ am Samstagabend als Novität einen burlesken Schwanke, „Das Fliegerliedchen“ benannt, in Szene gehen. Wie schon beim „Millionenreut“ und bei „Madame Knosher“, so war auch in diesem neuen Stück Blühhim Trumf. Wahre Heiterkeitsstürme durchdröhnten das Haus. Es herrichte von Anfang an schon fidele Stimmung. Den Inhalt dieses tollen Schwankes hier anzuführen, wollen wir garnicht erst versuchen; denn die Situationen werden in dem Stück immer verwickelter, die ufligen Szenen immer zwerscheitler-schütternder, kurzum, „Das Fliegerliedchen“ wachte eigentlich „Die Fliegerliedchen“ heißen, denn der Luftschiffer Blühhim hat deren drei und durch dieses dreifache Verhänant — oder auch Verhänant — werden die heitersten Situationen heraufbeschworen. Natürlich sorgt auch der Rentier Anton Lehmann, ein Lebemann comme il faut, in ausgiebiger Weise dafür, daß die Verwickelungen und Mißverständnisse in dem neuen Stück noch verwickelter werden. Wer sich geund lassen will, für den ist „Fliegerliedchen“ die beste Medizin. Aber die Aufführung war auch in jeder Weise befriedigend, nur schade, daß der Besuch immer mehr zu wüchsen übrig läßt. Herr Th. Frang, der „Tännes“, war als Rentier Anton Lehmann so ganz in seinem Element. Mit seinem urwüchigen, trockenen köstlichen Humor beherrschte er die Situation und hielt die Zuschauer fortwährend im Vahen. Der Flieger Rudolf Böhner des Herrn Julius konnte gefallen. Herr Cimbored und Fr. Becqueren als „Festmeister Buisell und Frau“ waren ein raffiges sizilianisches Paar, Frau Direktor Frang gab die „Kistkin“ „Solo Violette“ (das Flieger-Daupfliederchen) mit viel Raffinement und lebensvollem Spiel. Herrn Lehmanns tugendhafte Gattin hatte in Frau v. b. D. den die rechte Vertreterin gefunden, wie auch Fr. Engel ihrer Aufgabe als Lehmanns Tochter „Kosa“ zufriedenstellend gerecht wurde.

und Waldeck. Nach längeren Ausführungen, in welchen Redner besonders auf die Billigkeit des Verfahrens im Kaufmannsgericht hinwies, kam Redner zu folgender Entscheidung, die einstimmige Annahme fand:

Der am 15. März 1914 in Wiesbaden tagende 9. Handlungsgesellschaftstag für Hessen und Nassau wünscht dringend den weiteren Ausbau des Kaufmannsgerichtsnetzes in Hessen, Nassau und Waldeck. Diese Forderung ist ein dringendes Bedürfnis, da sich heute die Handlungsgesellschaften in kleineren Gemeinden durch das Fehlen der Kaufmannsgerichtsbarkeit gegenüber ihren Berufsgenossen, die an größeren Orten, die zur Errichtung von Kaufmannsgerichten verpflichtet sind, wohnen, in einem erheblichen Nachteil befinden. Die Kaufmannsgerichte haben sich in den beteiligten Kreisen Ansehen und Vertrauen erworben und dienen in hohem Maße dem sozialen Frieden; ihre Errichtung ist daher eine soziale Pflicht. Der § 1 des Kaufmannsgerichtsgesetzes gibt den Gemeinden und Kreisverwaltungen das Recht, freiwillig entweder eigene Kaufmannsgerichte zu errichten oder sich zur Errichtung gemeinsamer Kaufmannsgerichte zusammenzuschließen. Ebenso können für Kreise und weitere Kommunalverbände Kaufmannsgerichte errichtet werden. Der Handlungsgesellschaftstag fordert folgende Kaufmannsgerichte: für die Kreise Fricklar, Homberg und Biegenhain mit dem Sitz in Treysa; für die Kreise Rotenburg, Mellungen und Hersfeld mit dem Sitz in Hersfeld; für die Kreise Wilsenhausen und Eschwege mit dem Sitz in Eschwege; für die Kreise Dill und Wehlar mit dem Sitz in Wehlar; für die Kreise Oberlahn, Unterlahn und Limburg mit dem Sitz in Limburg; für die Kreise Oberwesterwald und Westerburg mit dem Sitz in Marienberg; für den Kreis Unterwesterwald mit dem Sitz in Höhr; für die Kreise Oberhainhausen und Ulfungen mit dem Sitz in Bad Homburg; für die Kreise Gelnhausen und Schlüchtern mit dem Sitz in Wächtersbach; für die Kreise Schotten und Wüdingen mit dem Sitz in Nidda; für die Kreise Alsfeld und Lantersbach mit dem Sitz in Alsfeld; für das ganze Fürstentum Waldeck mit dem Sitz in Corbach; für den Kreis Erbach mit dem Sitz in Michelstadt; für den Kreis Dieburg mit dem Sitz in Groß-Umstadt; für die Kreise Bensheim und Heppenheim mit dem Sitz in Bensheim; für den Kreis Groß-Gerau mit dem Sitz in Groß-Gerau; für den Kreis St. Goarshausen mit dem Sitz in Oberlahnstein; für den Kreis Höchst (Main) mit dem Sitz in Höchst; für den Kreis Friedberg mit dem Sitz in Friedberg; für den Kreis Bingen mit dem Sitz in Bingen; für den Kreis Alzen mit dem Sitz in Alzen. Ferner wird die Ausdehnung der Zuständigkeit der Kaufmannsgerichte Fulda auf die Kreise Fulda, Gersfeld und Hünfeld; Wiesbaden auf die Kreise Untertannus, Nüdesheim und Wiesbaden; Worms auf die Kreise Worms und Oppenheim; Kassel auf die Kreise Kassel, Wolfshagen und Hofgeismar; Marburg auf die Kreise Marburg, Kirchhain, Hinterland (Biedenkopf) und Frankenberg und Darnstadt, Hanau, Wiesen, Offenbach, Mainz auf die betreffenden Landkreise gefordert. Der Handlungsgesellschaftstag richtet an die zuständigen Behörden die dringende Bitte, diesen Wünschen wohlwollend gegenüber zu treten und ihnen recht bald zu entsprechen, zumal die Kostenfrage eine ganz untergeordnete Bedeutung hat. Der Handlungsgesellschaftstag ist der Ueberzeugung, daß bei gutem Willen der Behörden kein Ort von Hessen, Nassau oder Waldeck dem Segen des Kaufmannsgerichtsgesetzes entzogen zu bleiben braucht.

(Weiterer Bericht folgt in der Abendausgabe.)

Sport.

Die Fußball-Wettspiele um den Wiesbadener Pokal nahmen am Sonntag auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße ihren Anfang. Als Erste standen sich die 2. Mannschaft des Sport-Vereins Wiesbaden und der Dohheimer Fußball-Sportverein gegenüber. Letztere traten nur mit 9 Mann an und mußten sich nach überlegenem Spiel seitens der Wiesbadener mit 11:0 (Pause 7:0) geschlagen bekennen. Nicht einmal ein Ehrentor konnten sie erzwingen, obwohl ihnen eine gute Gelegenheit durch einen Elfmeterball gegeben war, den aber der Wiesbadener Torwächter gut hielt. — Hierauf spielte der Biedricher Fußballverein 1902 gegen den Schierkeiner Fußballklub Rheingold. Ersterer hatte die kräftigere Verteidigung für sich, letzterer die bessere Stürmerreihe. Bis zur Pause erzielte jede Seite bei ziemlich ausgeglichenem Spiel 1 Tor. Schließlich gab die schwere Biedricher Mannschaft den Ausschlag, wenn es ihr bei der anspornenden Arbeit, besonders des einen generischen Verteidigers, auch nicht gelang, mehr als ein Tor, das ja aber gerade zum Sieg ausreichte, zu erzielen.

Der Sport-Verein Wiesbaden hatte seine Mannschaft am Sonntag nach Düsseldorf geschickt, von wo sie der dortige Fußballverein mit der Niederlage von 0:3 Toren heimführte.

Die Spiele um die süddeutsche Meisterschaft am Sonntag ergaben: In Mannheim: Frankfurter Fußballverein siegt über Verein für Rasenspiele Mannheim 1:0. Fürth: Die Fußballvereinsvereinigung Fürth schlägt die Stuttgarter Adlers 2:0.

o. Strassberg, 15. März. (Privattelegr.) Eröffnungs-Gärten-Rennen. 2500 Mark. 2400 Meter. 1. Graf G. Westphalen's Drlov (W. Winkler), 2. Della, 3. Kaffala. 18 lief. Tot. 63:10, Pl. 18, 17, 16:10. — Wiedersehen-Jagd-Rennen. 2400 Mark. 3000 Meter. 1. Dr. H. Köhler's Madis Rouge (Graf Gold), 2. Galtor, 3. Kirkville. 8 liefen. Tot. 17:10, Pl. 11, 12, 12:10. — Strassberger Handicap-Jagd-Rennen. 2800 Mark. 3000 Meter. 1. Oberst Kronprinz Wilhelm von Preußen's Dahn (Wurst), 2. Neshonda, 3. Effel Royal. 11 liefen. Tot. 19:10, Pl. 48, 32, 98:10. — Wald-Jagd-Rennen. 2000 Mark. 3000 Meter. 1. St. v. Platen's Mark Gamp (St. v. Platen), 2. Halbbrunette, 3. Fromme Delene. 7 lief. Tot. 77:10, Pl. 15, 18, 19:10. — Preis von Herzfelde. 2000 Mark. 2400 Meter. 1. Ern. Max Lehmann's Schönbrunn (Edler), 2. Hammer Schlag, 3. Droma. 6 liefen. Tot. 29:10, Pl. 14, 13:10. — Preis vom Quast. 2000 Mark. 3000 Meter. 1. Ern. R. H. Olsen's Maharaja (Graf Gold), 2. Basca-ville, 3. Rena Sahib. 6 liefen. Tot. 62:10, Pl. 31, 22:10. — Dortmund, 15. März. (Privattelegr.) Eröffnungs-Jagd-Rennen. 2000 Mark. 3000 Meter. 1. Ern. C. Köhlermeier's Nordstern (Hammer), 2. Sara, 3. Raz. 9 liefen. Tot. 59:10, Pl. 19, 16, 31:10. — Frühjahrs-Jagd-Rennen. 2000 Mark. 3000 Meter. 1. Ern. H. Hülsbusch's Lady Colite (Kreisel), 2. Veridres, 3. Holy Head. 11 liefen. Tot. 72:10, Pl. 36, 87, 91:10. — Jockey-Gärten-Rennen. 2000 Mark. 1. St. Hilgendorff's Werbelicht (Wisch), 2. Sportsman, 3. Fellenkirche. 6 liefen. Tot. 90:10, Pl. 31, 19:10. — Kronen-burg-Handicap. 2500 Mark. 3200 Meter. 1. Ern. C. von Bennigsen's Nicht doch (Hob. Franke), 2. Trutchen, 3. Militades. 7 liefen. Tot. 88:10, Pl. 21, 15, 19:10. — Verlaus's-Jagd-Rennen. 2000 Mark. 3000 Meter. 1. Ern. Doerfl's Deaufort III (Emil Franke), 2. Wahn, 3. Orfrol. 7 liefen. Tot. 70:10, Pl. 19, 15, 19:10. — Landgrafen-Jagd-Rennen. 2000 Mark. 3200 Meter. 1. Ern. L. Scholl's Arboretum (Emil Franke), 2. Coup d'Veil, 3. Veira. 7 liefen. Tot. 62:10, Pl. 21, 15, 14:10.

fen. Tot. 192:10, Pl. 48, 32, 98:10. — Wald-Jagd-Rennen. 2000 Mark. 3000 Meter. 1. St. v. Platen's Mark Gamp (St. v. Platen), 2. Halbbrunette, 3. Fromme Delene. 7 lief. Tot. 77:10, Pl. 15, 18, 19:10. — Preis von Herzfelde. 2000 Mark. 2400 Meter. 1. Ern. Max Lehmann's Schönbrunn (Edler), 2. Hammer Schlag, 3. Droma. 6 liefen. Tot. 29:10, Pl. 14, 13:10. — Preis vom Quast. 2000 Mark. 3000 Meter. 1. Ern. R. H. Olsen's Maharaja (Graf Gold), 2. Basca-ville, 3. Rena Sahib. 6 liefen. Tot. 62:10, Pl. 31, 22:10. — Dortmund, 15. März. (Privattelegr.) Eröffnungs-Jagd-Rennen. 2000 Mark. 3000 Meter. 1. Ern. C. Köhlermeier's Nordstern (Hammer), 2. Sara, 3. Raz. 9 liefen. Tot. 59:10, Pl. 19, 16, 31:10. — Frühjahrs-Jagd-Rennen. 2000 Mark. 3000 Meter. 1. Ern. H. Hülsbusch's Lady Colite (Kreisel), 2. Veridres, 3. Holy Head. 11 liefen. Tot. 72:10, Pl. 36, 87, 91:10. — Jockey-Gärten-Rennen. 2000 Mark. 1. St. Hilgendorff's Werbelicht (Wisch), 2. Sportsman, 3. Fellenkirche. 6 liefen. Tot. 90:10, Pl. 31, 19:10. — Kronen-burg-Handicap. 2500 Mark. 3200 Meter. 1. Ern. C. von Bennigsen's Nicht doch (Hob. Franke), 2. Trutchen, 3. Militades. 7 liefen. Tot. 88:10, Pl. 21, 15, 19:10. — Verlaus's-Jagd-Rennen. 2000 Mark. 3000 Meter. 1. Ern. Doerfl's Deaufort III (Emil Franke), 2. Wahn, 3. Orfrol. 7 liefen. Tot. 70:10, Pl. 19, 15, 19:10. — Landgrafen-Jagd-Rennen. 2000 Mark. 3200 Meter. 1. Ern. L. Scholl's Arboretum (Emil Franke), 2. Coup d'Veil, 3. Veira. 7 liefen. Tot. 62:10, Pl. 21, 15, 14:10.

Grand Prix de Nice. 100 000 Fr. 2200 Meter. 1. Michel Calmann's Grand d'Espagne II (L. Robinson), 2. Diavoletta, 3. Ghit. 10 liefen. Tot. 159:10, Pl. 45, 21, 23:10. Prix de Bellemare. 5000 Fr. 1300 Meter. 1. Baron Ed. de Rothschild's Mik Raffles (D'Neil), 2. Avestaran, 3. Hello. 9 liefen. Tot. 20:10, Pl. 14, 53, 38:10. — Prix des Villas. 5000 Fr. 2200 Meter. 1. James Hennessy's L'Intimeux (R. Henry), 2. Grand Croix II, 3. Anémique. 5 liefen. Tot. 20:10, Pl. 17, 26:10.

Anteil, 15. März. (Privattelegramm.) Prix Melbec. 3000 Fr. 4000 Meter. 1. Baron R. de Pierebourg's Mario (Gard), 2. Negro, 3. Bonjour II. 9 liefen. Tot. 73:10, Pl. 18, 15, 15:10. — Prix des Pins. 4000 Fr. 3100 Meter. 1. Comte D. de Cambacérés' Albanais (Dujardin), 2. Dugain, 3. Raton II. 7 liefen. Tot. 48:10, Pl. 24, 26:10. — Prix d'Anteuil. 20 000 Fr. 3500 Meter. 1. H. Veil-Picard's Prince Christian (Parsfremont), 2. Valise de Vonage, 3. Siva II. 7 liefen. Tot. 20:10, Pl. 17, 60:10. — Prix Juigné. 15 000 Fr. 3600 Meter. 1. Champion's Saint Potin (R. Saunal), 2. Manthorpe, 3. Joyeux V. 14 liefen. Tot. 38:10, Pl. 27, 50, 81:10. — Prix Amadou. 5000 Fr. 3800 Meter. 1. Gouttenoire de Toury's La Villeterre (A. Bara), 2. Hoche, 3. Va Topaze. 8 liefen. Tot. 51:10. — Prix Ventri-loque. 4000 Fr. 3500 Meter. 1. Dominique Foret's Uti-nim (Bancafer), 2. Cob, 3. Clairleur VII. 5 liefen. Tot. 34:10, Pl. 21, 24:10.

Vermischtes.

Sechs Arbeiter bei Sprengarbeiten verunglückt.

In einem Steinbruch bei Gudensberg hat sich ein schweres Unglück ereignet. Durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses wurden sechs Arbeiter so schwer verletzt, daß ihre Ueberführung ins kaiserliche Krankenhaus erfolgen mußte. Zwei der Arbeiter haben so schwere Verletzungen erlitten, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Eine badische Ortsgemeinde durch Erdbeben bedroht.

Im badischen Orte Bornberg bei Eintracht befindet sich der Bergabhang, auf dem das Oberdorf steht, im Aussehen. Drei Wohnhäuser sind bereits zerstört worden, fünf andere mühten geräumt werden und noch andere sind gefährdet. Die Bewohner der zerstörten Häuser konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Bergbruch wird auf die Sprengungen im benachbarten Steinbruch zurückgeführt, doch könnte auch der anhaltende Regen der letzten Tage die Ursache sein. Der Minister des Innern Freiherr von Bodman wird heute die Unfallstelle besichtigen.

Letzte Drahtnachrichten.

Diesel lebt?

Die „Münchener Abendzeitung“ gibt unter Vorbehalt die Sensationsnachricht wieder, wonach der auf seiner Englandfahrt verschwundene Erfinder Diesel nicht tot sei, sondern nach eingegangenen Briefen in Kanada sich eine neue Existenz gegründet haben soll.

Zur italienischen Kabinettsbildung.

Der Draht meldet aus Rom: Der Abgeordnete Salandra hat seine Bemühungen zur Neubildung des Kabinetts fortgesetzt. Jedoch ist bisher noch nichts über die endgültige Besetzung der Ministerstellen bekannt. Als wahrscheinlich wird die folgende Kombination angesehen: Ministerium des Innern: di San Giuliano, Ministerium der Finanzen: Luzaatti, Ministerium des Kriegs: Gardenghe und Ministerium der Marine: Nisso. Gestern abend hat der König Salandra in Audienz empfangen und eine Stunde mit ihm konferiert. Der schwierigste Punkt in der Neubildung des Kabinetts ist die Personenfrage, denn das Programm Salandra's findet allgemein Billigung.

Vorschrift über den Waffengebrauch im Reichsland.

Aus Straßburg wird uns gemeldet: Die bayerische und württembergische Seezververwaltung lehnten auch für das Reichsland den von Preußen gewünschten Erlaß gemeinsamer Vorschriften über den militärischen Waffengebrauch ab, sofern nicht die süddeutschen Bestimmungen zu Grunde gelegt würden.

Selbstverwaltung der Deutschen in Böhmen.

Aus Teplitz meldet uns ein Telegramm: Der gestern hier abgehaltene Deutsche Volkstag für Nordböhmen beschloß einstimmig, die Einführung der nationalen Selbstverwaltung für Deutsch-Böhmen zu fordern.

Orkanverheerungen in Rußland.

Infolge eines Orkans in der Provinz Kuban haben die Wellen des Kowtschen Meeres, die vom Sturme 30 Meter aufgewühlt wurden, die Orte Stanitsa und Nichtorskaja überschwemmt. Ueber tausend Personen sind dabei umgekommen. In dem Orte Afschulweskaja hat die Ueberschwemmung 50 Opfer gefordert. In einem benachbarten Orte wurden 385 Gebäude von den Wellen fortgespült.

Der türkisch-serbische Friedensvertrag.

Der türkisch-serbische Friedensvertrag.

Aus Pera wird gemeldet: Der türkisch-serbische Friedensvertrag ist am Samstag von den beiderseitigen Delegierten unterzeichnet worden. Die serbische Gesandtschaft hat die Flagge gehißt. Die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern sind damit wieder aufgenommen. — Unmittelbar nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages wurde der Generalsekretär des serbischen Ministeriums des Innern Stefanowitsch, der mit Reichsrat den Vertrag unterzeichnete, der Post als serbischer Gesandter in Konstantinopel vorgeschlagen.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Schriftredaktion: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: A. E. Eisenberger; für den literarischen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Paul Lange. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Advertisement for Salem Gold and Salem Aleikum cigarettes. It features an illustration of a man in a suit sitting at a table with a chair, holding a cigarette. The text reads: 'Nach aufgehobener Tafel darf beim Kaffee eine milde Salem Gold oder eine würzig aromatische Salem Aleikum Cigarette nicht fehlen.' Below the illustration, the brand names 'Salem Gold (Goldmundstück, oval)' and 'Salem Aleikum (Hohlmundstück, rund)' are listed, along with prices and the manufacturer 'Trusifrei!'.

Advertisement for Trusifrei! cigarettes. It features the brand name 'Trusifrei!' in a large, stylized font. Below it, the text reads: 'Salem Gold (Goldmundstück, oval)' and 'Salem Aleikum (Hohlmundstück, rund)'. It also includes the price 'Preis Nr. 3 4 5 6 10' and the manufacturer 'Trusifrei!'.

Large advertisement for 'Söhnlein Sec' champagne. The text is written in a large, bold, stylized font. Below the main title, it says 'Aus feinsten Champagnerweinen hergestellt!'. The background features a sunburst pattern.

